

## Kleine Mitteilungen

### Nochmals Silberreiher *Egretta alba* im Dessauer Raum

Die Art tritt seit den 1970er Jahren regelmäßig als Gast zu allen Jahreszeiten in Deutschland auf, 1993 gab es einen erfolglosen ersten Brutversuch in Bayern (BAUER & BERTHOLD 1996). Gruppen zwischen 10 und 20 Individuen stellen keine Seltenheit mehr dar. Vor allem in den südlichen Bundesländern ist dies der Fall, wo inzwischen bereits mehr als 40 Vögel gleichzeitig gesehen wurden (Berichte der Deutschen Seltenheitenkommission und „Bemerkenswerte Beobachtungen“ in LIMICOLA). Seit Ende des 1970er Dezenniums wurden Bruten aus den Niederlanden bekannt, am Neusiedler See sowie in Ungarn nahm der Brutbestand erheblich zu, die Anzahlen an den südeuropäischen Überwinterungsplätzen erhöhten sich deutlich (KOOIJ & VOSLAMBER 1997). BERTHOLD (1998) sieht als Ursache dafür wie auch bei anderen Arten die fortschreitende Klimaerwärmung an.

Trotzdem soll folgend die wohl mit Abstand größte Anzahl von Silberreihern, die bisher in Sachsen-Anhalt festgestellt wurde, detailliert aufgeführt werden. Allen Mitbeobachtern sei für die Überlassung ihrer Daten gedankt:

SELLIN (1995) sah am 23.8.1994 erstmals vier Vögel gleichzeitig im NSG Sarenbruch, Teilgebiet Alte Elbe Klieken (Lkr. Anhalt-Zerbst). Neben zwischenzeitlichen Einzelnachweisen konnten danach Priesse am 5.11.1995 im NSG Krägen-Riß sowie E. Schwarze und Radtke am 13.9.1999 an der Alten Elbe Klieken noch zweimal je vier Silberreiher gemeinsam beobachten. Während der Wasservogelzählung am 15.10.2000 überflog nun eine Gruppe von elf Silberreihern das Unterluch bei Roßlau. Sie kam aus Nordwesten, querte mehrfach die Elbe an der Mulde-Einmündung und entfernte sich ohne zu landen um 9.50 Uhr wieder nach Nordwesten. Die graureihergroßen Vögel flogen in Baumhöhe in auffällig engem Verband, deutlich sichtbar waren für die Beobachter D. und A. Schwarze dunkle Füße einschließlich der Zehen und helle Schnäbel. Seit dem 11.10. (Ha. Kolbe) hielt sich außerdem ein Silberreiher an der Alten Elbe Klieken (9 km östlich) auf. Zum Zähltag stellten nun Birke, Musiolik, Schönau und Brademann gegen 8.00 Uhr an den Fischteichen bei Vockerode 2 km südlich davon und E. Schwarze und Seifert um 11.00 Uhr an der Alten Elbe Klieken jeweils drei Vögel fest, die sicher identisch waren, aber keineswegs zu der Unterluch-Gruppe gehören konnten. Damit waren also 14 Silberreiher in zwei Gruppen getrennt am 15.10.2000 im Mittelbegebiet bei Dessau anwesend. Später sahen Herrmann am 19.10. an den Fischteichen Vockerode und E. Schwarze am 24.10. an der Alten Elbe Klieken nochmals je einen Vogel.

## Literatur

- BAUER, H.-G., & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.
- BERTHOLD, P. (1998): Vogelwelt und Klima: Gegenwärtige Veränderungen. Naturwiss. Rundschau **51**: 337-346.
- KOLBE, U., & J. NEUMANN (1989): Der Silberreiher in der DDR. Falke **36**: 22-28.
- SCHWARZE, E. (1996): Ergänzung zu "Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken". Apus **9**: 183-184.
- SELLIN, D. (1995): Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken. Apus **9**: 131-132.
- van der KOOIJ, H., & B. VOSLAMBER (1997): Limosa **70** (3). Ref. in Falke **45** (1, 1998): 3: Silberreiher: Zunahme in Mitteleuropa.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, 06862 Roßlau

## „Schneegans“ oder Saat/ bzw Blessgans-Weißling?

Am 25.1.1998 fuhr ich gegen 12.30 Uhr, von Quellendorf kommend, Richtung Hinsdorf (Kreis Köthen), als ich rechter Hand auf dem Acker eine etwa 1000 bis 1500 Köpfe zählende Gänseschar bemerkte. Neugierig geworden, bog ich vor Hinsdorf rechts ab, um diesen Gänsetrupp durchzumustern. Die Gänse-schar bestand zu ca 80% aus Saatgänsen. Die restlichen 20% stellten Blessgänse. Jetzt mit dem Licht im Rücken fiel schon beim ersten flüchtigen Über-schauen des Trupps eine weiße Gans ins Auge. Ich näherte mich mit dem Auto, soweit es sich von der Straße aus machen ließ und das angrenzende Buschwerk eine Durchsicht erlaubte, und beobachtete diesen auffälligen Vogel vielleicht etwas über eine Viertelstunde lang aus einer Entfernung von 500 bis minimal 300m mit einem Feldstecher 10 x 50. Dabei sprach ich alle mir auffallenden Merkmale dieser Gans auf ein Diktaphon. Ein wenig geordnet gebe ich diese stichpunktartigen Feststellungen wieder: Gesamteindruck Weißling, über die Hälfte des Körpers weiß, aber grauer oder dunkler Hinterhals, graue Halsseiten, dunkler Hinterkopf, Körpergröße und Beinfarbe (bräunlich-orange) wie Saatgans nebenan, schwarze Schwingen, weißer Oberrücken, weißer Bauch und weiße Flanken. Dies waren die ersten und deutlichsten Kennzeichen, die ich schnell festhielt. Nach längerem Beobachten, bei dem auch die Sonne mit-spielte, waren am Flügelbug an der weißen Seite einige wenige dünne schwarze Markierungen als feine unregelmäßig verlaufende Linien gerade noch erkennbar. In der Seitenansicht hoben sich das trapezförmige Schwarz der Schwin-gen am Körperende im scharfen Kontrast zum weißen Rumpf ab.

Die Gans zeigte gegenüber den gleichfalls fressenden oder ruhenden normal gefärbten Saat- und Blessgänsen keine irgendwie auffälligen oder abweichenden Verhaltensweisen. Was hatte ich denn nun im Glas? Wegen der dunklen Farbe für Kopf und Hals scheidet die weiße Morphe der Schneegans aus. Das Aussehen von Kopf, Hals und Beinen sowie die Körpergröße weisen auf die beiden Arten der grauen Feldgänse hin, in deren Reihen sich dieser Vogel aufhielt. Leider war der Schnabel nie lange genug deutlich zu sehen. Ein Orangeanteil oder zumindest ein heller Schnabelbereich war wohl vorhanden. Jedenfalls notierte ich keine von den Schnäbeln der grauen Feldgänse abweichenden Farben und Formen. Zur Kopfform hatte ich nichts Auffälliges festgehalten. Die erste Skizze in meinem Tagebuch zeigt zwar einen runden Kopf, was mehr auf die Blessgans verweist, aber dies kann eher auf meine unzulängliche Darstellungskunst zurückzuführen sein als ein bewußter Nachhall oder Eindruck von der Beobachtung. Bleiben noch die wenigen zarten schwarzen Bänderungen am Flügelbug an der weißen Körperseite. Aber ob diese ein Hinweis auf die „Tigerstreifen“ der Blessgans sind, kann ich nicht sagen. Soweit ich den Bauch sehen konnte, war er ungestreift und rein weiß. Die Beinfärbung ist zur Unterscheidung von Saat- und Blessgänsen auch kein brauchbares Kennzeichen, noch dazu im Falle eines abnorm gefärbten Tieres. Ich muß also die Beantwortung der Frage nach der Artzugehörigkeit dieses Vogels hier schuldig bleiben.

In der mir zugänglichen Literatur fand ich zu Weißlingen bei Gänsen bis auf einen vielleicht in diesem Zusammenhang interessanten Hinweis in der „Limicola“, Bd.12, H.2, 1998, so gut wie nichts. In den für die Monate Februar und März 1998 aufgeführten Beobachtungen lesen wir in der genannten Zeitschrift, daß vom 18.2. bis 11.3.1998 eine leukistische Blessgans im mittleren Oderbruch weilte.

Roland Schmidt, Paul-Taube-Ring 14, 06766 Wolfen

### **Bemerkenswerter Durchzug der Pfeifente im Kühnauer Unterluch**

Möglicherweise nicht zuletzt auf Drängen des Ornithologischen Vereins Dessau hin, wurde 1998 im Bruchgraben, der den Kühnauer See und das Bruch entwässert, an der Schmälenshaubücke am Nordende des Großkühnauer Unterbruchs eine Rückschlagklappe installiert. Als Ziel dieser wasserbaulichen Maßnahme galt, den Wasserspiegel des Kühnauer Sees und vor allem den des Bruchgebietes über einen möglichst langen Zeitraum auf relativ hohem, aber

für die Ortslage noch verträglichem Niveau zu halten. Damit soll gesichert werden, daß das Bruchgebiet noch über die Sommermonate hinaus - möglichst ganzjährig - als großflächiges Feuchtgebiet in ungefähr seiner früheren Ausdehnung entsprechenden Größe erhalten bleibt. Nun, es hätte wohl keiner geglaubt, wie schnell sich diese Maßnahme für den Vogelfreund bezahlt machen würde. Am 28.3.1999 suchte ich am Vormittag die Kühnauer Aue auf. An diesem kalten und windigen Tag lag ein Trupp von ungefähr 250 Reiher- und Tafelenten auf dem Kühnauer See, heutzutage auch nicht mehr eine alltägliche Erscheinung. Aber übertroffen wurde dieses Bild des Frühjahrsdurchzuges noch durch das Schauspiel, das sich mir nach Umrundung des Westteils des Kühnauer Sees am Kühnauer Unterbruch bot. Das Unterbruch stand nach dem Märzhochwasser und der wirksamen Wasserrückhaltung noch voll unter Wasser. Auf der weiten Wasserfläche auf der Grabenseite drängte sich eine Riesenschar von Enten, die einen vernehmlichen Lärm machten. Es waren in der Hauptsache Pfeifenten (*Anas penelope*). Ich versuchte ihre Zahl möglichst exakt zu erfassen, gab aber, nachdem ich bei 450 Individuen angelangt war und noch nicht die Hälfte der gesamten Ansammlung ausgezählt hatte, auf und schätzte die Entenschar auf 1100, maximal 1200 Individuen. Neben diesem Glanzlicht bescherte mir dieser Besuch noch die Beobachtung von etwa einem Dutzend Spießenten beiderlei Geschlechts und einer nämlichen Anzahl Krickenten, eines Knäkerpels, einer Handvoll Brandenten sowie von einigen Schnatter- und Löffelenten. Vielleicht 50 Stockenten, 15 Höckerschwäne, 9 Bleßrallen, 2 Haubentaucher und ca 500 Lachmöwen vervollständigten das bunte Treiben. Herr W.Priese, der am Nachmittag das Bruch besuchte, gelangte unabhängig von mir zu derselben Größenordnung von Pfeifenten. H. und B. Hampe, die hier am Vortag nur 40 Pfeifenten sahen, stellten am 29. März noch eine Schar von 650 Individuen fest, ebenso Herr Birke. Meines Wissens ist diese Rastansammlung von Pfeifenten die größte, die seit Aufnahme der organisierten ornithologischen Feldforschung im Gebiet von Dessau festgestellt wurde.

Roland Schmidt, Paul-Taube-Ring 14, 06766 Wolfen

### **Zum Beuteerwerb des Schwarzmilans**

Am 18.7.1999 gegen 11.00 Uhr kreiste ein größerer Pulk Lachmöwen in ca. 200 bis 300 Meter Höhe über dem Kiessee Rattmannsdorf, am Rande der Saale-Elster-Aue südlich von Halle/Saale. Das Wetter war sommerlich, 22°C, Sonne, fast windstill. Es hatte den Anschein, als ob die Lachmöwen Jagd auf Insekten

machten. Elf Schwarzmilane (*Milvus migrans*) gesellten sich dazu. Sie vollführten während des Kreisens viele abrupte Flugbewegungen. Bei genauerem Hinschauen sah ich, wie sie ihre Fänge ausstreckten und nach etwas griffen. Das anscheinend auch mit Erfolg, weil sie sofort mit dem Schnabel etwas aus den Fängen nahmen und offensichtlich verzehrten. Das Ganze geschah über einen Zeitraum von einigen Minuten. Einzelne Schwarzmilane, die ich während dieser Zeit aufmerksam beobachtete, waren sehr geschickt bei diesem Beuteerwerb. In kurzer Zeit griffen sie mehrere Beutetiere. Der ganze Pulk bewegte sich dabei immer höher und driftete ab.

Leider war es nicht möglich, die Beutetiere zu erkennen. Es müssen größere Insekten gewesen sein. Über dem Wasser und dem Ufer waren während dieser Beobachtungen keine auffälligen Ansammlungen irgendwelcher Insekten. Etwa 1,5 Stunden später flogen in Ufernähe Großlibellen in größerer Zahl umher, so daß die Vermutung naheliegt, daß es evtl. Libellen gewesen sein könnten.

Insekten, unter ihnen Libellen, sind in Nahrungsresten beim Schwarzmilan nachgewiesen (MAKATSCH 1953, GLUTZ v.BLOTZHEIM et al. 1971, ORTLIEB 1998). Bei GLUTZ v.BLOTZHEIM et al. (1971; S.127) findet sich der Hinweis, daß „Insekten ... bei günstiger Gelegenheit hin und wieder auch im Flug gejagt, mit den Fängen gegriffen und zum Schnabel geführt (werden)“.

#### **Literatur:**

GLUTZ v.BLOTZHEIM, U.N., BAUER, K.M., & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. Akad. Verlagsgesellschaft. Frankfurt a. M.

MAKATSCH, W. (1953): Der Schwarze Milan. Neue Brehm Bücherei 100. Wittenberg.

ORTLIEB, R. (1998): Der Schwarzmilan *Milvus migrans*. Die Neue Brehm-Bücherei 100. Hohenwarsleben.

Helmut Tauchnitz, Willi-Dolgener-Str. 3, 06118 Halle

#### **Zur Herkunft und zum Aufenthalt im Winterhalbjahr bei Halle gefangener Sperber**

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr.07/2001

Die von Hecken und Gebüschgruppen durchzogene Landschaft der Saale-Elster-Aue im Süden von Halle, Sachsen-Anhalt, ist im Herbst und Winter Durchzugs- und Aufenthaltsgebiet vieler Vögel.

Die Weißdornhecken bieten vor allem durchziehenden und überwinternden Drosseln, vorwiegend Wacholderdrosseln, gute Nahrung. Aus diesem Grunde ist sie vorzugsweise auch das Jagdgebiet sich während dieser Zeit hier aufhaltender Sperber (*Accipiter nisus*).

Beim Fang und der Beringung von Drosseln kommt es immer wieder vor, daß in den großmaschigen Netzen auch Sperber gefangen werden.

So wurden zwischen 1975 und 1995 42 Sperber beringt oder kontrolliert. Da dieser Greif in der näheren Umgebung von Halle kein Brutvogel ist, handelt es sich um Durchzügler oder Wintergäste. Es gelang kein Kontrollfang eines mitteleuropäischen Sperbers.

Die Wiederfänge beringter Vögel lassen den Schluß zu, daß es sich vorwiegend um Vögel aus Nordosteuropa handelt: Vogel (1), (6) und (7).

Die Vögel (3) und (4) gingen im selben Herbst zweimal ins Netz. Beide waren jeweils mindestens einen Monat im Gebiet verblieben. Die Vögel (5) und (8) wurden im Herbst und dem darauf folgenden Frühjahr kontrolliert. Waren es Durchzügler, die zu den Zugzeiten durch die Aue zogen, oder Wintergäste?

Beim Vogel (2) liegt ein Jahr zwischen den Fängen. PIECHOCKI (1987) vermutete, daß sich dieser junge Sperber die ganze Zeit hier aufgehalten hat. Wahrscheinlicher ist aber, daß es sich um einen Wintergast oder Durchzügler handelte, der im folgenden Winter wieder dasselbe Gebiet aufsuchte.

Diese letztere These stützt sich auf den Vogel (9) - das alte Männchen war mindestens dreimal während verschiedener Winter im selben Gebiet - und auf den Vogel (10), der nach fast genau zwei Jahren, im Frühjahr, unweit des Beringungsplatzes gefunden wurde, ob als Durchzügler oder als Überwinterer ist unklar. Keinesfalls waren die Vögel aber dauernd anwesend, da im Gebiet während des ganzen Jahres kontinuierlich beobachtet, gefangen und beringt wird und während der Frühjahrs- und Sommermonate noch nie Sperber festgestellt wurden.

M. Dornbusch konnte in Steckby/Sachsen-Anhalt bei einem Sperber ebenfalls Anwesenheit im Wintergebiet nach einem Jahr nachweisen, ein zweiter wurde im übernächsten Winter kontrolliert (PIECHOCKI 1987).

Es liegt die Vermutung nahe, daß die hier im Winterhalbjahr anwesenden Sperber vorwiegend aus Nordosteuropa kommen, mehrfach dieselben Zugwege einschlagen und dieselben Wintergebiete aufsuchen.

### Literatur:

- PIECHOCKI, R.(1987): Über Winterverluste des Sperbers (*Accipiter nisus*). Wiss.Beitr.Univ.Halle 1987/14 (P 27). Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 1 (1987): 243-254.

## Wiederfunddaten:

	Ring Nr.	Alter	Ber. Dat.	Beringungsort	Koordinaten	Land	Fundat.	Fundort	Koordinaten	Fundumst.	Richt.	Entf./Km	Zeit/Tage
(1)	5021981	ad.F	15.10.1977	Kelbra			03.05.1978	Tiistenjoki/ Finnland	62.54 N 23.14 E	tot gefunden	NNE	1480	200
(2)	7237392	dj.M	12.11.1978	Halle/Planenal			04.11.1979	Halle/Planena		kontrolliert		0	357
(3)	5059595	dj.F	24.10.1980	Halle/Planena			22.11.1980	Halle/Planena		kontrolliert		0	29
(4)	7179991	dj.M	07.11.1982	Halle/Planena			19.12.1982	Halle/Planena		kontrolliert		0	42
(5)	6055882	dj.F	18.11.1984	Halle/Planena			20.03.1985	Halle		verunglückt	NNE	8	121
(6)	?	dj.F	08.07.1986	Mäntyharju	61.30 N 27.00 E	Finnland	24.02.1987	Halle		tot gefunden	SSW	c.1400	231
(7)	H 000584	dj.M	10.10.1987	Neringa/Kurische Nehrung	55.27 N 21.04 E	Litauen	22.10.1987	Halle/Planena		kontrolliert	SW	744	12
(8)	6096028	dj.F	11.11.1990	Halle/Planena			23.03.1991	Halle/Planena		kontrolliert		0	132
(9)	7305087	ad.M	24.02.1991	Halle/Planena			08.03.1992 17.11.1995	Halle/Planena		1. Kontr. 2. Kontr.		0 0	376 1726
(10)	7305089	ad.M	17.03.1991	Halle/Planena			09.03.1993	Schkopau / Merseburg		tot gefunden	nahe BO	4	723

**Nachsatz:** In Thüringen gelangen Wiederfunde von zwei in Finnland beringten Sperbern (Thür.Orn.Rdbf. **10**, 1967: 17; Thür.Orn.Rdbf. **19/20**, 1972: 41). Ein in Sachsen beringter Sperber wurde in der Bjelorussischen SSR, jetzt Weißrußland, gefunden (Jahresber. VW Hiddensee **1964-1965**: 13). – H.T.

## Hohe Mäusebussardkonzentration durch gutes Nahrungsangebot

Am 31.1.2001 fiel mir ein 40 ha großer Rapsschlag durch eine hohe Konzentration von Mäusebussarden (*Buteo buteo*) auf. Insgesamt zählte ich 52 Tiere, die sich alle am Boden sitzend auf Nahrungssuche befanden. Der Abstand der Vögel untereinander betrug teilweise nur 15 m. Der 40 ha große Acker liegt, wenn man aus Köthen in südliche Richtung fährt, direkt an der Bundesstraße B 183, unmittelbar vor der Gemeinde Prosigk. Eine Rücksprache mit dem bewirtschaftenden Landwirt ergab, daß die letzten 3 Fruchtfolgen Weizen-Weizen-Raps waren. Die Ackerbestellung erfolgte pfluglos. Auf eine Mäusebekämpfung mit Giftpellets hatte er in letzter Zeit verzichtet. Dieser Tatsache geschuldet, kam es zu einer massenhaften Vermehrung von Feldmäusen. Auf einer Fläche von 1 m<sup>2</sup> konnten bis zu 10 Löcher gezählt werden, der Rapsacker war förmlich zersiebt. Weitere Nahrungsgäste an diesem Tag waren 2 Turmfalken und 5 Graureiher.

Andreas Rößler, Am Hilligbornfeld 24, 06369 Großpaschleben

## Beobachtung eines Falkenbussards (*Buteo buteo vulpinus*) bei Halle/Saale

Am 29.8.1999, gegen 11.00 Uhr, bemerkte ich in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle, nahe des Dorfes Planena, einen Greifvogel, der meine Aufmerksamkeit erregte. Er kreiste gemeinsam mit zwei Rotmilanen in geringer Höhe. Er war sichtbar kleiner als diese. Seine Silhouette war die eines Bussards. Ein Mäusebussard der Nominatform war auszuschließen, da auf den ersten Blick der ungebänderte Schwanz sowie die hellrostbräunliche Färbung des Körpers und der Flügel auffielen. Letztere besaßen einen schwarzgesäumten Hinterrand.

Die genaue Beobachtung ergab dann folgende Beschreibung:

Kopf und Hals heller als der Körper; Bauch und vorderer Bereich der Flügelunterseite hell bräunlich; am Flügelbug ein deutlicher, scharf abgesetzter schwarzer Fleck, zwischen diesem Fleck und den schwarzen Fingern ein auffallendes weißes Flügelfeld.

Der Schwanz war hell mit rostbräunlichem Anflug. Binden waren nicht zu bemerken.

Von oben, gut zu sehen, hatten Körper und Flügel, diese im Bereich der Decken, ein sattes, rostfarbenes Aussehen, deutlich abgesetzt von den dunkleren Schwingen mit den schwarz wirkenden Fingern.

Anhand dieser Merkmale - Größe, Zeichnung und Färbung - kann es nur der Falkenbussard (*Buteo buteo vulpinus*), die östliche Unterart des Mäusebussards, gewesen sein. Den Adlerbussard (*Buteo rufinus*), den ich aus der Türkei und Jordanien kenne, und mit dem Verwechslungsmöglichkeit besteht, habe ich größer in Erinnerung.

Die westliche Verbreitungsgrenze des Falkenbussards reicht von Nordschweden über Ostpolen bis in die westliche Türkei. Die Überwinterung erfolgt in Ostafrika, Arabien und Indien. Obwohl Mitteleuropa abseits des normalen Zugweges liegt, ist es nicht auszuschließen, hier zu den Zugzeiten einzelne Tiere anzutreffen.

Abbildungen, die dem von mir beobachteten Vogel sehr ähnlich sind, finden sich in „Pareys Vogelbuch“ (1996: S.100) sowie im neuen Kosmos Naturführer – „Der neue Kosmos Vogelführer“ (1999: S.91).

Helmut Tauchnitz, Willi-Dolgnier-Str. 3, 06118 Halle

## Zum Habitat des Schwarzkehlchens

Ein erstes erfreuliches Ergebnis der 1km<sup>2</sup>-Rasterkartierung im Zeitzer Raum, bei der im Jahr 2000 fast 90% des Untersuchungsgebietes kontrolliert wurden, war die Feststellung von sechs Schwarzkehlchen- (*Saxicola torquata*)-Brutplätzen. Damit lag das tatsächliche Brutvorkommen allerdings weit unter dem erwarteten. Die Art breitet sich derzeit auch im Süden Sachsen-Anhalts aus (vergl. NICOLAI 1993 und GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Sie ist eine Leitart der Sandheiden, Ruderal- und Brachflächen (FLADE 1994). HÖSER (1993) und KÖHLER (1998) fanden im Bereich des Dreiländerecks (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) bereits Anfang bzw. Mitte der 1990er Jahre Brutplätze auf Tagebau-Sukzessionsflächen. In dem von uns kartierten Gebiet besiedelte das Schwarzkehlchen vier unterschiedliche Biotoptypen.

Zwei Reviere befanden sich 2000 bei Profen und Elstertrebnitz auf Bahnbrachen der Strecke Gera-Leipzig, die unweit der Tagebaue Profen-Süd bzw. Profen-Nord liegen. Typisch sind hier Einzelbäume, einige mannshohe Büsche, eine lockere bis fast geschlossene Krautschicht (dominierend Goldrute *Solidago spec.*), kleine Gräben sowie einige vegetationsfreie Stellen. Auffällig häufig nutzte das Schwarzkehlchen die toten Stengel der vorjährigen Goldrutenpflanzen als Sitz- und Singwarte.

Zwei weitere Reviere waren im Jahr 2000 auf Sukzessionsflächen der Tagebaukippe bei Staschwitz und des aufgefüllten Tagebaus Pirkau gegründet worden. Das Staschwitzer Revier lag auf einer Ruderalfläche am Kippenfuß, die, von einem Wassergraben durchzogen, einige alte Obstbäume, Weißdorn- und Brombeerbüsche sowie in der Krautschicht vorwiegend Goldrute aufwies. In einer leicht geneigten, talartigen Mulde des aufgefüllten Tagebaus Pirkau befand sich der Neststandort im Unterhang des oberen Talbereiches, wo auf Sandboden Luzerne *Medicago sativa*, Steinklee *Melilotus spec.*, Kratzdistel *Cirsium arvense*, Wilde Möhre *Daucus carota* und Goldrute standen. An den oberen Rändern, an denen sich Rapsfelder anschlossen, waren umzäunte Windschutzstreifen neu angelegt worden. Im feuchteren, während des Sommers trockenen unteren Teil kamen erste Weidenbüsche auf.

Brutplatz 5 lag am Südrand des Großen Mondsees, einem rekultivierten Tagebau vor Hohenmölsen. Das Vegetationsmosaik beinhaltete hier die Randzonen von Raps- und Erbsenfeldern und einen mittels Beton befestigten Feldweg mit vergrastem Gräben auf beiden Seiten. Hier standen einige Büsche der Hundsröse *Rosa canina*, Kratzdisteln, Goldrute, Beifuß *Artemisia scoparia* und Rainfarn *Tanacetum vulgare*. Auf dem sandigen Boden waren die Erbsenpflanzen in etwa 20 cm Wuchshöhe Ende Juli vertrocknet. Die Tagebaukante liegt etwa 300 m vom Brutplatz entfernt.

Das einzige nicht in oder in unmittelbarer Nähe von Tagebauen oder deren Folgeflächen gegründete Schwarzkehlchenrevier wurde am südöstlichen Rand des Zeitzer Forstes bei Lonzig gefunden. Der Brutplatz am oberen Talrand läßt sich als offengelassene Streuobstwiese mit einer Buschreihe und einer Trockenwiese vor der Forstkante charakterisieren. Das Paar hatte den oberen Grabenrand mit Kratzdisteln, Brennesseln *Urtica spec.* und Wilder Möhre als Neststandort gewählt.

Die vier im untersuchten Gebiet vom Schwarzkehlchen besiedelten Biotoypen (Bahnbrache, Tagebau-Sukzessionsflächen, Ackerflur und Streuobstwiese) sind gekennzeichnet durch trockene, besonnte Böden mit einzelnen Bäumen, Büschen und lockerer bis geschlossener Krautschicht. In unmittelbarer Nähe der Nistplätze gab es fast immer Gräben. Ähnliche Schwarzkehlchenbrutplätze beschreiben FLINKS & PFEIFER (1993), die in der agrarisch genutzten Landschaft des Münsterlandes ebenfalls Gräben, Zäune und niedrige Gebüsche als kennzeichnende Habitatmerkmale feststellten. Eine Präferenz für Brombeersträucher (*Rubus spec.*) wie im Münsterland gab es im hier beschriebenen Untersuchungsgebiet allerdings nicht. THEIß (1993) fand gleichartig strukturierte Brutreviere auf dem ehemaligen Grenzstreifen zwischen Nordostbayern und Thüringen.

Als Brutnachbarn des Schwarzkehlchens konnten auf den Tagebauflächen mit Feldlerche *Alauda arvensis*, Brachpieper *Anthus campestris* und Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* Charakterarten der beginnenden Sukzession auf Trockenstandorten notiert werden.

Die Reviere lagen mit nur einer Ausnahme alle in der Nähe von oder auf früherem Tagebaugelände. Daraus kann gefolgert werden, daß eine mögliche weitere Ausbreitung der Art wohl auf diese Flächen beschränkt bleiben wird, denn das Schwarzkehlchenhabitat ist im übrigen Untersuchungsgebiet nur selten vorhanden. Gleichzeitig werden voraussichtlich mit fortschreitender Sukzession auf den ehemaligen Bergbauflächen die Brutmöglichkeiten wieder reduziert. Deshalb wird sie im Süden des Burgenlandkreises wohl kaum ein häufiger Brutvogel werden. Die Brutplätze bei Elstertrebnitz und an der Kippe bei Staschwitz entdeckten M. Jessat, Altenburg bzw. K.-H.Zwiener, Mumsdorf. Sie übermittelten auch die Daten, wofür der Verfasser dankt.

## Literatur

- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands: Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. Eching.
- FLINKS, H., & PFEIFER (1993): Vergleich der Habitatstrukturen ehemaliger und aktueller Schwarzkehlchen- (*Saxicola torquata*) - Brutplätze in einer agrarisch genutzten Landschaft. *Ökol. Vögel* 15: 85-97.

- GNIELKA, R., & J. ZAUMSEIL (Hrsg., 1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990-1995. Halle.
- HÖSER, N. (1993): Notizen zum Habitat und zur Avizönose des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf Tagebaukippen. *Mauritiana* **14**: 297-299.
- KÖHLER, E. (1998): Erfolgreiche Bruten des Schwarzkehlchens bei Hohenmölsen. *Apus* **10**: 98-100.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena.
- THEIß, N. (1993): Lebensraum Grenzstreifen. Hohe Siedlungsdichte von Blaukehlchen *Luscinia svecica cyaneola*, Braunkehlchen *Saxicola rubetra* und Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* in gleicher Biotopstruktur. *Orn.Anz.* **32**:1-9.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

### Zur Stärke und Zusammensetzung von Schwanzmeistrupps

Außerhalb der Brutzeit, besonders aber in den Wintermonaten bilden Schwanzmeisen (*Aegithalos caudatus*) Trupps, die in Mitteldeutschland meist 5 bis 30 Vögel umfassen. Im Zeitraum von 19 Jahren (1981-1999) gelangen den Verfassern insgesamt 71 Beobachtungen solcher Schwanzmeistrupps im Zeitzer Gebiet. Sie stammen zum überwiegenden Teil aus den hiesigen Bachtälern (Kuhndorfal, Agatal, Schnaudertal) und dem Tal der Weißen Elster. Diese Lebensräume gelten hier als Hauptaufenthaltort der Schwanzmeisen in den Wintermonaten, denn aus anderen Regionen des Zeitzer Gebietes liegen nur wenige Beobachtungen vor, obwohl dort mit gleicher Intensität beobachtet wird. Bei den eher zufälligen Beobachtungen wurde versucht, die Kopffzahl der Trupps und die Anzahl weißköpfiger und streifenköpfiger Vögel festzustellen. Letzteres gelang nur bei 26 Trupps (36,6 %) eindeutig, weil bei den Schwanzmeisen das Absuchen der Bäume und Büsche nach Nahrung und das Weiterwandern meist rasch fließend ineinander übergeht. Diese Unterscheidung bedeutet keine Abstufung in die beiden Unterarten *A. c. europaeus* und *A. c. caudatus*. Die Daten werden nachfolgend tabellarisch dargestellt und mit anderen Ergebnissen aus Ostdeutschland verglichen.

Der Anteil von 6-15 Vögeln pro Trupp überwiegt und liegt bei 68 %. Die Trupgröße deutet darauf hin, daß es sich hierbei wahrscheinlich meist um erweiterte Familienverbände gehandelt hat (vgl. BEZZEL 1993). Die größte Ansammlung zählte am 20.2.1998 32 Schwanzmeisen. Schwärme in einer Größe, wie sie z. B.

**Tabelle 1:** Anzahl und Stärke von Schwanzmeisentrupps im Zeitzer Gebiet (1981-1999)

Truppanzahl	12	31	17	9	0	1	1
Truppstärke (Ind.)	bis 5	6-10	11-15	16-20	21-25	26	32

MELDE (1973) in der Lausitz beobachtete (50-80 Vögel), konnten hier bisher nicht festgestellt werden.

**Tabelle 2:** Häufigkeitsverteilung der Trupps (August bis April)

Monat	8	9	10	11	12	1	2	3	4
Truppanzahl	1	6	3	10	11	18	8	12	2
Vögel gesamt	20	85	45	121	143	220	101	82	11
Truppgröße i.M.	20,0	14,2	15,0	12,1	13,0	12,2	12,6	6,8	5,5

Die insgesamt 71 Trupps wurden zusammen von 828 Schwanzmeisen gebildet, woraus eine durchschnittliche Truppstärke von 11,7 Vögeln resultiert. Sie blieb von September bis Februar relativ konstant: 12,1- 15 Vögel. Erst im März/ April sank sie deutlich ab: 5,5-6,8 Vögel. Der Anteil der im Zeitraum von November bis März gesichteten Trupps beträgt 83 %. In Brandenburg betrug die Truppstärke meist nur 5-6 Vögel und überstieg selten 10 (PALM 1983). Ähnliche durchschnittliche Truppgrößen wie im Zeitzer Gebiet nennt SCHEFFEL (1986) für Thüringen. Die in Mecklenburg beobachteten Flüge zählten meist 10-40 Schwanzmeisen (HOLZ 1979).

**Tabelle 3:** Anteil weiß- und streifenköpfiger Schwanzmeisen in den Trupps (September-April)

Monat	9	10	11	12	1	2	3	4	ges.
Weißköpfe	27	15	2	39	30	42	30	3	188
Streifenköpfe	15	0	4	18	18	4	15	2	76
Verhältnis W:S	1,8:1	15:0	1:2	2,2:1	1,7:1	10,5:1	2:1	1,5:1	2,5:1

In 15 von den insgesamt 26 eindeutig gemusterten Flügen waren sowohl weißköpfige als auch streifenköpfige Schwanzmeisen vertreten (Mischtrupps). Zehn Trupps wurden nur von weißköpfigen Vögeln gebildet: 1x2, 2x3, 1x4, 3x5, 1x10, 1x12, und 1x15 Vögel, und ein Trupp bestand nur aus streifenköpfigen Meisen (6 Vögel). Die Anzahl weißköpfiger Schwanzmeisen erhöhte sich besonders in den Wintermonaten. Ob dies aus dem Zuzug nordischer Vögel (*A. c. caudatus*) resultiert, kann mit den ermittelten Ergebnissen nicht belegt werden.

Das durchschnittliche Verhältnis weißköpfiger zu streifenköpfiger Vögel beträgt 2,5 zu 1 (entspricht einem Anteil weißköpfiger Schwanzmeisen in den Trupps von durchschnittlich 72 %). Es hat hier etwa die gleiche Größe wie in den mecklenburgischen Schwanzmeisentrupps (70 %; HOLZ 1979). Die winterliche Dominanz der Weißköpfe in den Trupps ist auch für thüringische, brandenburgische und sächsische Gebiete belegt (HILDEBRANDT 1919, BÄHRMANN 1961, EIFLER & HOFMANN 1985).

Nur selten hatten sich den hier beobachteten Schwanzmeisentrupps andere Meisenarten angeschlossen.

Die Ergebnisse belegen für das Zeitzer Gebiet ähnliche Truppsgrößen und Anteile von weißköpfigen und streifenköpfigen Schwanzmeisen wie sie auch für andere Gebiete Ostdeutschlands bisher ermittelt wurden.

### Literatur

- BÄHRMANN, U. (1961): Die Vögel des Schradens und seiner Umgebung. Abh. Ber. Staatl.Mus.Tierk. Dresden **26**: 21-61.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. *Passeres*. Wiesbaden.
- EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II. Zittau.
- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. Mitt.a.d.Osterlande **35 (NF 16)**: 289-371.
- HOLZ, R. (1979): Schwanzmeise - *Aegithalos caudatus* (L.,1758). In: KLAFFS,G., & J.STÜBS (Hrsg.), Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena. 2.Aufl.
- MELDE, M. (1973): Zur Biologie der Schwanzmeise. Falke **20**:150-157.
- PALM, B. (1983): Schwanzmeise - *Aegithalos caudatus* (L.,1758). In: RUTSCHKE,E.(Hrsg.), Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- SCHIEFFEL, J. (1989): Schwanzmeise - *Aegithalos caudatus* (L.,1758). In: v. KNORRE,D., et al.(Hrsg.), Die Vogelwelt Thüringens. Jena.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz  
Klaus Kresse, Pekinger Str. 15, 06712 Zeitz

### Bemerkenswert große Trupps nordischer Ammern im Mittelgebirgsgebiet bei Dessau

Schnee- *Plectrophenax nivalis* und Spornammer *Calcarius lapponicus* sind sporadische Wintergäste im mitteleuropäischen Binnenland. Größere Trupps, besonders von letzterer, treten dabei recht selten auf. Deshalb erscheint es zweck-

mäßig, solche zu dokumentieren. Im weiteren Umfeld von Dessau gelangen folgende Feststellungen:

Bei der **Schneeammer** ragen bezüglich der Anzahl zwei bereits im lokalavifaunistischen Schrifttum (ROCHLITZER 1993, NICOLAI et. al. 1982) erwähnte Beobachtungen älteren Datums hervor:

- 29.11.1970 etwa 80 Individuen im Wulfener Bruch (Lkr. Köthen) (B.Fröde, H.Kühnel, J.Luge und R.Rochlitzer);
- 02.12.1970 mittags etwa 60 Individuen, unter denen auch diesjährige waren, nördlich Steutz (Lkr. Anhalt-Zerbst), sich unetstet nach SSW fortbewegend (A. und M.Hinsche, E.Schwarze)

Wegen der geringen räumlichen (10 km nordöstlich) und zeitlichen (vier Tage) Differenz beider Feststellungen könnte es sich um denselben Schwarm gehandelt haben. Obwohl aus benachbarten Gebieten kein Hinweis auf verstärkten Einflug der Art im Winter 1970/71 vorliegt, sprechen aber neben der unterschiedlichen Anzahl vor allem auch der nordöstlichere Ort und die Zugrichtung bei der späteren zweiten Beobachtung für zwei unterschiedliche Schneeammergruppen zur Wegzugszeit.

Aus anderen Teilen Sachsen-Anhalts wurden außerdem weitere vergleichbar große Trupps bekannt:

- 05. 02 .1965 50 Individuen in der Franzigmark bei Halle (W.Tischler und W.-D.Hoebel; SCHMIEDEL 1966);
- 16. 01.1966 55 Individuen in drei Schwärmen, Elbdeich bei Parchau (Lkr. Jerichower Land) (KÖNIGSTEDT 1966);
- 07. 01.1996 50 Individuen am Prester See/ Magdeburg (E. Briesemeister; GEORGE & WADEWITZ 1997).

Trotz eingehender Planbeobachtungen 1992/93 im Landkreis Bitterfeld traf SEL-LIN (1993, 1996) niemals gleichzeitig 10 **Spornammern** oder mehr an. S.Beiche sah aber am 24. 2.1990 10 Spornammern auf Stoppelfeldern am Apollenberg (Lkr. Wittenberg) (SCHÖNFELD et. al. 1997). Größere Anzahlen (über 20 Individuen) aus dem genannten Gebiet werden nur bei ROCHLITZER et al. (1993) angeführt:

- 02. 01.1962 21 Individuen bei Lödderitz (Lkr. Schönebeck) (D.Heidecke und R.Rochlitzer);
- 21. 02.1969 24 Individuen Bruchgebiet Wulfen (Lkr. Köthen) (B.Fröde und R.Rochlitzer).

Die Angabe im "Handbuch"(HVM, Bd.14/III, S.1316) - 24 Vögel am 14. 1.1984 - ist nicht zutreffend, denn es handelte sich dabei um Schneeammern (siehe

HAMPE 1993), die von H.Freitag in der Feldflur bei Zieko (Lkr. Anhalt-Zerbst) beobachtet wurden.

Am 31. 1.1996 fing W. Herrmann in der Feldflur nordöstlich von Libbesdorf (Lkr. Köthen, etwa 10 km nordwestlich der Kontrollfläche von SELLIN 1993) an einer Stelle, wo größere Mengen Druschabfälle auf einer Ödlandfläche inmitten von Getreidestoppeläckern abgekippt waren, u.a. eine Spornammer (Flügelmaß: 96 mm). Sie war an dieser optimalen Nahrungsstelle außer mit einigen Artgenossen mit Feldlerchen *Alauda arvensis*, Bluthänflingen *Carduelis cannabina* und Feldsperlingen *Passer montanus* vergesellschaftet. Besonders auffällig war an den schwarzen Füßen die 8 mm lange schwarze, fast gerade Hinterkralle und ein zimtfarbener Nackenfleck. Die äußeren Steuerfedern (S6) hatten weiße Außenfahnen, von ihren Innenfahnen wurde ein weißer Keil gebildet, der sich auf der nächsten Steuerfeder (S5) nach innen fortsetzte. Der hornfarbene Schnabel hatte eine kleine schwarze Spitze. Am Folgetag konnten am gleichen Ort in Gegenwart von E. Schwarze von 8 bis 9 anwesenden Spornammern vier Vögel beringt werden. Zwei davon hatten helle Scheitelstreifen. Kurz darauf zählten wir 500 m östlich weitere 18 Spornammern an einer frisch ausgefahrenen Mistschütte. Es hielten sich also insgesamt mindestens 26 Vögel im Beobachtungsraum auf. An beiden Orten fielen die Ammern zuerst durch ihre laufende Fortbewegung auf, erst in zweiter Linie konnten die diffizileren Gefiedermerkmale erkannt werden. Der stetige Flug wirkte lerchenähnlich, sie hatten lange Flügel mit großer Handschwingenprojektion. Beim Aufliegen wurde einige Male der "prrrt"-Ruf verhört. W. Herrmann traf sie, z. T. gemeinsam mit P. Birke, M. und G. Dornbusch und H. Graff, noch bis zum 18.2. an. Am 16. Februar gelang der Wiederfang der zuerst beringten Ammer, sie war somit mindestens 17 Tage zugegen.

Einen Trupp von 25 bis 30 Spornammern stellte E. Schwarze dann am 18.12.1999 in der Feldflur südöstlich Pakendorf (Lkr. Anhalt-Zerbst) auf Wintersaat fest. Der Trupp schlichtgekleideter Vögel bewegte sich, recht oft kurze Strecken fliegend, in westlicher Richtung. Kennzeichnend war wiederum das huschende, mäuseartig geduckte Laufen auf dem Saatacker und der nicht hüpfende, lerchenartige Flug. Am Gefieder war dann der einschließliche des Bürzels dunkel streifige Rücken sichtbar. Die langen Flügel hatten zwei schmale weißliche Binden, die hintere war ausgeprägter und länger. Die nur in den hinteren Abschnitten dunkleren Kopfseiten erschienen recht einheitlich bräunlich-gelb. Im Gegensatz zu den ortsfesten Spornammern bei der vorigen Feststellung zog dieser Trupp oder suchte einen günstigen Nahrungsplatz.

Neben der Beschreibung im HVM erschienen uns die Angaben von SCHÜZ (1941), BARTHEL (1987) sowie bei HARRIS et.al. (1991) einschließliche der Abbildungen am treffendsten.

## Literatur

- BARTHEL, P.H. (1987): Rätselvogel 1: Spornammer. *Limicola* **1**: 0-61.
- GEORGE, K., & M. WADEWITZ (1997): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1996 in Sachsen-Anhalt. *Apus* **9**: 259-290.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K.M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. **14/III**. Wiesbaden. (= HVM)
- HAMPE, H. (1993): Ein Beitrag zur Aktualisierung der Dessauer Lokalavifauna mit Beobachtungsangaben des Ornithologischen Vereins Dessau e.V. aus den Jahren 1981 - 1992. OV Dessau.
- HARRIS, A., TUCKER, L., & K. VINICOMBE (1991): Vogelbestimmung für Fortgeschrittene. Stuttgart.
- KÖNIGSTEDT, D. (1966): Berghänflinge und Schneeammern bei Burg. *Der Falke* **13**: 317.
- NICOLAI, B., BRIESEMEISTER, E., STEIN, H., & K.-J. SEELIG (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises "Mittelbe-Börde". Magdeburg.
- ROCHLITZER, R., & Mitarbeiter (1993): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Monographien aus dem Naumann-Museum **1**. Köthen. 3. Aufl.
- SCHMIEDEL, J. (1966): Ohrenlerchen, Schneeammern und Spornammer im Winter 1964/65 bei Halle/S. *Apus* **1**: 43-45.
- SCHÖNFELD, M., ZUPPKE, U., & H. REHN (1997): Betrachtungen zum Status der Vogelarten im Altkreis Wittenberg / Sachsen-Anhalt. *Apus* **9**: 301-344.
- SCHÜZ, E. (1941): Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler. *Vogelzug* **12**: 152-163.
- SELLIN, D. (1993): Spornammern im Landkreis Bitterfeld. *Apus* **8**: 170-172.
- SELLIN, D. (1996): Zum Vogelbestand in der Agrarlandschaft im Raum Bitterfeld. *Apus* **9**: 204-221.

Eckart Schwarze, Burgwallstr. 47, 06862 Rosslau  
Wolfgang Herrmann, Chaponstr. 27, 06842 Dessau

# Persönliches

## Rudolf Ortlieb 65 Jahre

Am 30. Juni 1936 in Helbra bei Eisleben geboren, blieb er bislang seiner Mansfelder Heimat treu. Von früher Jugend durchstreifte er gern die Natur. Insbesondere die Flugspiele der Rotmilane faszinierten ihn. Als 12-jähriger begann er, sich gezielt ornithologische Kenntnisse anzueignen. Ein altes Kriegsfernrohr und das Buch



von KANKEL "Wo die Raubvögel horsten" halfen ihm dabei. Seine besonderen Begabungen konnte er nur außerberuflich entwickeln. Dazu gehören sein erstaunliches optisches Wahrnehmungsvermögen, sein morphologischer Blick, der im Zusammenhang zu sehen ist mit seinen zeichnerischen Fähigkeiten. Manche seiner Veröffentlichungen versah er mit eigenen Skizzen, um typisches Verhalten von Vögeln treffend wiederzugeben. Man staunt, was er aus Bildern, aus Fotografien, aber auch aus den Spuren der Tiere in freier Natur herauszulesen vermag. Kommentiert er Stücke seiner Federsammlung, wird die Biologie des Vogels lebendig. Rund 90 Veröffentlichungen sind nicht nur Ausdruck seiner Mitteilungsfreudigkeit. Abseits vom Sitz ornithologischer Vereine ansässig, beugte er dem Datentod seiner Befunde durch schriftliche Bekanntgabe vor. Allein in unserer Verbandszeitschrift Apus finden sich 24 Beiträge; 29 weitere im "Falken". Am bekanntesten sind seine Monographien über Sperber, Rotmilan und Schwarzmilan in der Brehmbücherei. Überhaupt gilt sein Engagement vorrangig dem Studium und dem Schutz der Greifvögel. Dabei entwickelt er eine außerordentliche Hartnäckigkeit, wenn es z.B. um das Auffinden von Sperberhorsten, dem Schutz von Wanderfalkenbrutplätzen oder um die Klärung morphologischer Fragen geht (siehe *Limicola* 10, 1996: 105-113: "Die Kleider immaturer Schwarzmilane"). Er ist Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen-Anhalt des Arbeitskreises Wanderfalkenschutz e.V. und Mitglied der Interessengemeinschaft "Sperber"; zudem arbeitet er in der Weltarbeitsgruppe Greifvögel (Dr. Meyburg) mit.

Keineswegs ist er einseitig auf Greifvögel orientiert. Besonderes Interesse widmete er z.B. auch der Gebirgsstelze, der Waldschnepfe und dem Kolkraben. Seine Bemühungen um den Schutz der heimischen Tierwelt betreffen auch Lurche und Kriechtiere, Fledermäuse und Schmetterlinge. Er setzte sich auch für die Erhaltung der Halden des Kupferschieferbergbaus ein, deren Bedeutung als Lebensräume für Arten mit speziellen Habitatansprüchen er zu schätzen wußte. Obwohl meist Einzelgänger, ist er doch kontaktfreudig zu Gleichgesinnten, so auch zu Förstern, wenn es um den Schutz von Horststandorten ging. Er scheut weite Reisen, war noch nicht im Ausland. Aber im Mansfelder Hügelland und im Unterharz kennt er so ziemlich jeden Hektar. Sein großes Gartengrundstück gestaltete er als Schutzgehölz für Vögel und Insekten. Die heimatliche Landschaft bietet ihm Erholungs- und Erlebnisraum genug. Doch pflegt er einen ausgedehnten internationalen Schriftwechsel, um Informationen über Greifvogelarten auszutauschen und durch ausdauernde Recherchen Material für seine drei größeren Monografien zusammenzutragen. Er gehört zu den produktivsten Feldornithologen und engagiertesten Naturschützern Sachsen-Anhalts. Für seine zahlreichen naturkundlichen Vorhaben wünschen wir ihm noch viel Freude und Erfolg.

Reinhard Gnielka

## Dieter Keil zum Gedenken



Nach kurzem Krankenlager verstarb am 11. August 1999 der Ornithologe und Naturschützer Dieter Keil aus Mansfeld an einer tückischen Krankheit. Geboren wurde er am 18. Mai 1930 in Wolfen. Sein Vater war als Chemiefacharbeiter in der Farbenfabrik Wolfen tätig; das Elternhaus in Wolfen-Steinfurt hat sein älterer Bruder Alfred übernommen. Nach achtjährigem Volksschulbesuch in Jeßnitz erlernte er den Beruf eines Maschinenschlossers in einem Wolfener Betrieb. Eine erste Ehe, aus der drei Kinder hervorgingen, wurde geschieden. 1967 siedelte er nach Mansfeld um und arbeitete bis zum Eintritt in den Vorruhestand im Jahr 1990

als Ofenmann im Walzwerk Hettstedt. Hier lernte er seine neue Lebensgefährtin kennen, die er noch kurz vor seinem Tode heiratete. Mit ihr hatte er eine

Ausgeglichenheit aufbauen können, welche seine verdienstvollen Leistungen in der Ornithologie und im Naturschutz ermöglichten.

Seine Liebe zur Natur wurde bereits 1946 geweckt. Während der Berufsschulzeit lernte er seinen Freund Arno Kuhlig kennen, den jetzigen Leiter der Fachgruppe Ornithologie Bitterfeld. Seit 1949 war Dieter Keil Mitglied dieser Fachgruppe, arbeitete aber zunächst vorrangig bei einer Sektion von Biberbetreuern in Jeßnitz mit. Zwei Jahre war er auch als Vogelberinger im Kreis Bitterfeld tätig. Sein umfangreiches Wissen erwarb er sich weitgehend autodidaktisch, auch durch Besuche beim Präparator Voigt in Jeßnitz und bei gemeinsamen Exkursionen mit Freunden. Die Beobachtungsgänge in der Natur und das Studium der Fachliteratur boten ihm Ausgleich für Einseitigkeiten der harten Berufsarbeit und formten seine Persönlichkeit.

Nach seinem Umzug nach Mansfeld widmete er sich intensiv der Erkundung der Vogelvorkommen des noch wenig untersuchten Kreises Hettstedt, der weitgehend mit dem früheren Mansfelder Gebirgskreis identisch ist. Ergebnis seiner ausdauernden Geländegänge war die gehaltvolle Avifauna. "Die Vögel des Kreises Hettstedt", erschienen in APUS, Band 5, 1984. Aus seiner Feder stammten weiterhin einige Mitteilungen über besondere Vogelvorkommen. Seine Fähigkeit, sich in Gemeinschaftsprojekte einzubringen, stellte er durch Verfassen von Arttexten für die "Avifauna Sachsen-Anhalts", durch Ausfüllen von mehreren hundert Nestkarten und durch Zuarbeit zu Brutvogelatlantanten unter Beweis. Seit 1972 galt sein besonderes Interesse dem Helmetalstausee und den im angrenzenden Thüringen gelegenen Aulebener Fischteichen. Ganzjährig, oft nur im Abstand von zwei Tagen, zählte er die Vögel in einem der wichtigsten Vogelschutzgebiete Sachsen-Anhalts. Die Zähltabellen, in denen vom Seadler bis zum Haussperling alle Arten berücksichtigt sind, datiert vom 2.5.1972 bis 28.5.1999, füllen einen prallen Ordner, wertvolles Urmaterial für die Landesfauna. Als sich seit 1990 im Kreis Hettstedt Bienenfresser ansiedelten, kümmerte er sich intensiv um ihren Schutz. Bis zu seinem Tode hat er die Kolonien betreut.

Nach 1990 wurde Dieter Keil in den Naturschutzbeirat des Kreises berufen. In seiner Heimatstadt wirkte er als Ortsnaturschutzbeauftragter. Er zählt zu den Initiatoren des "Fördervereins Numburg e.V." und wurde erster Stellvertreter des Vorsitzenden. Als Gebietskenner war er beim Erarbeiten von Landschaftsplänen und Umweltverträglichkeitsstudien gefragt.

Die weitaus meisten Exkursionen unternahm er allein. Dennoch war er kein Individualist. Bei Tagungen genöß er die fröhliche Geselligkeit und trug durch seinen Humor zu einem gedeihlichen Miteinander bei. Wir werden Dieter Keil nicht vergessen.

Harald Bock, Reinhard Gnielka

## Dem Andenken von Prof. Dr. Rudolf Piechocki

Am 14. Juli 2000 verstarb in Halle nach kurzem Krankenlager Prof. Dr. Rudolf Piechocki im Alter von 80 Jahren an einer tückischen Infektion. Bis kurz vor seinem Tode war ihm die wissenschaftliche Arbeit Lebensbedürfnis. Wir bewundern an ihm die außerordentliche Energie und Gründlichkeit, mit denen er sich seinen beruflichen Pflichten und selbstgewählten Themen widmete. Es steht uns nicht an, sein umfangreiches wissenschaftliches Lebenswerk zu würdigen, das weit mehr als die Ornithologie umfaßte. Aus seiner Feder stammen nicht nur die Brehm-Hefte über seinen Lieblingsvogel Turmfalke und den Uhu, sondern auch die über Zwergmaus und Wildkatze. Unter seinen über 180 Fachveröffentlichungen ist der zweibändige Leitfaden über "Makroskopische Präparationstechnik" das umfangreichste Werk. Sieben Insektenarten sind nach ihm benannt.

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt wählte ihn zum Ehrenmitglied, weil Rudolf Piechocki einer ganzen Generation von Feldornithologen Lehrmeister gewesen war und sich auch im Naturschutz engagierte. Als Kustos des Zoologischen Institutes förderte er die Zusammenarbeit von Freizeitzoologen und dem Fachbereich Zoologie der Universität Halle. Der Titel unserer ornithologischen Regionalzeitschrift „Apus“ geht auf seinen Vorschlag zurück, ein kleines Denkmal seiner prägnanten, auf das Wesentliche gerichtete und Weitschweifigkeiten abholden Denkweise. Die Verbundenheit mit den Feldläufern, welche in ihrer Freizeit den Vögeln nachspüren, ist für Fachwissenschaftler nicht selbstverständlich. Sie erklärt sich bei Rudolf Piechocki aus dem eigenen Werdegang. Er wurde am 8.11.1919 in Ammendorf (heute Stadtteil von Halle) als Sohn eines aus Posen zugezogenen Arbeiters geboren und wuchs hier am Rande der Elsteraue auf. Bei seinen Streifzügen wurde er schon als Schüler durch Natureindrücke geprägt und zum Sammeln zoologischer Gegenstände angeregt. Sie bestimmten dann auch seinen Berufsweg. Bei der renommierten Naturwissenschaftlichen Lehrmittelanstalt Schlüter & Mass in Halle durchlief er eine Lehre als Präparator (1936-1939). Als Jugendlicher schloß er sich dem „Verein für Vogelschutz Ammendorf“ an. Seine biologischen Ambitionen waren neben etwas Glück ausschlaggebend dafür, daß er im Krieg als Heeresangehöriger zur Malariaabekämpfung in Griechenland eingesetzt wurde und nicht zu mörderischen Kampfeinsätzen gezwungen war. Während der Kriegsjahre lernte er seine aus Österreich stammende Frau Theresia, geb. Koller, kennen. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, die - dem väterlichen Vorbild folgend - ein Hochschulstudium absolvierten.

1945 stellte ihn die Martin-Luther-Universität als Präparator am Zoologischen Institut an. 1955 legte er das Diplomexamen ab, 1957 promovierte er mit einem Thema zur Anatomie der Vögel. 1959 wurde er zum Kustos der zoologischen Sammlungen in Halle berufen. Zu seinem Verantwortungsbereich gehörte auch

die umfangreiche Fachbibliothek des Instituts, an die er manchen Laienornithologen heranführte.

Obwohl er mit Ideen und Engagement vor allem seinen beruflichen Aufgaben im Präparationsraum und in der Sammlung verbunden war, behielt er ein offenes Auge für die lebende Tierwelt. In den Nachkriegsjahren organisierte er eine Wanderausstellung zum Vogelschutz in Zusammenarbeit mit Lies Wolf, die beim sowjetischen Kommandanten ein Weiterarbeiten des Bundes für Vogelschutz in Halle erwirkt hatte. Zahlreiche kleinere Mitteilungen und einige größere Arbeiten, so zur Invasion der Sibirischen Tannenhäher 1968/69 (Falke **18**: 4-26), und fünf „Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands“ (1954 ...1970) bezeugen seine Verbundenheit mit der heimatlichen Natur. Der Zentrale Fachausschuß Ornithologie im Kulturbund, in welchem seinerzeit die Freizeitornithologen im Osten Deutschlands organisiert waren, verlieh ihm 1965 die Naumann-Plakette.

Als Feldornithologe, Sammler, Präparator und Kenner der Literatur war er der geeignete Mann für zoologische Expeditionen. Sie führten ihn ein halbes Jahr nach Nordostchina (1956), dann 1962, 1964, 1974, 1975 in die Mongolei und im Herbst 1967 für vier Monate nach Kuba. Seine lebendigen Berichte weiteten das Blickfeld der Zuhörer aus dem Kreis der Feldornithologen und weckten deren Reiselust. Einige von ihnen nahmen daraufhin an thematischen Touristenreisen in die Mongolei teil.

Die älteren Ornithologen im Raum Halle erinnern sich dankbar an seine Unterstützung bei ihrem Bemühen, die Freude am Vogelbeobachten mit wissenschaftliche Ziele zu verbinden. Seine Vorträge vor den ornithologischen Fachgruppen oder auf Tagungen waren selbst dann fesselnd, wenn sie sich mit morphologischen Themen befaßten. Sein Sinn für Humor brach auch in Fachgesprächen durch, wenn er die eine oder andere seiner vielen selbsterlebten Anekdoten einflocht. Als Vorsitzender des Redaktionskollegiums der von der Universität herausgegebenen Zeitschrift „Hercynia“ förderte er auch Publikationen aus den Reihen nichtprofessioneller Zoologen, und er gab ihnen wertvolle kritische Hinweise zum Abfassen wissenschaftlicher Aufsätze. Ihnen machte er auch sonst schwer erreichbare Schriften aus dem Westen zugänglich. Im Rahmen der Abgrenzungskampagne zur Bundesrepublik hin bekam er Schwierigkeiten, weil er Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft war.

Wer über den Sinn des Daseins nachdenkt, wird in Rudolf Piechocki ein Leitbild sehen. Er konnte auf ein wahrhaft sinnerfülltes Leben zurückblicken.

Am 20. Juli wurde Rudolf Piechocki auf dem Kröllwitzer Friedhof in Halle bestattet. Mehr als 90 Trauernde gaben ihm das letzte Geleit. Beständiger als der festeste Grabstein werden seine publizierten Arbeitsergebnisse sein Andenken bewahren.

Reinhard Gnielka

## Kleinschmidt-Ehrung

Am 11. Juli 1998 fand in Dederstedt, Landkreis Mansfelder Land, die feierliche Einweihung eines Gedenksteins zur Ehrung von Dr. med. h.c. Otto Kleinschmidt statt. Nach einem Gottesdienst in der Dorfkirche, in der auch Kleinschmidt als evangelischer Pfarrer gepredigt hatte, wurde das Denkmal durch seine Enkel feierlich enthüllt. Der Gedenkstein fand neben dem Pfarrhaus in Dederstedt Aufstellung, in dem die Familie Kleinschmidt von 1910 bis 1927 wohnte. Die Inschrift lautet:

”Der Theologe und Ornithologe Dr. h.c. Otto Kleinschmidt 1870 - 1954 wirkte hier in Dederstedt, Volkmaritz, Neehausen und Hedersleben als evangelischer Pfarrer von 1899 - 1926”

Das gelungene Bild eines Gerfalcken nach einer Vorlage Kleinschmidts wurde von dem Steinmetzmeister Uwe Bodach aus Friedeburg angefertigt (s. Rücktitelbild).

Würdiggende Worte sprachen Vertreter der Kirche sowie Siegfried Eck vom Museum für Tierkunde Dresden und Reinhard Gnielka im Namen des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt.

Kleinschmidt wurde vor allem durch seine Studien zur Systematik der Vögel bekannt. 1927 übersiedelte er in die Lutherstadt Wittenberg, wo er die Leitung der biologischen Abteilung des kirchlichen Forschungsheimes übernahm. Sein Talent als Vogelmalers kommt in seinen Büchern ”Die Singvögel der Heimat” und ”Raubvögel und Eulen der Heimat” zum Ausdruck. Er ist Mitbegründer der ”Neuen Brehm-Bücherei”. Aus seiner Feder stammt das erste Heft, ”Die Kolibris”, 1949 mit Genehmigung der Sowjetischen Militärverwaltung durch den A. Ziemsen Verlag in Wittenberg/Lutherstadt veröffentlicht. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift ”Falco” finden sich auch zahlreiche avifaunistische Notizen aus Sachsen-Anhalt.

Reinhard Gnielka, Halle; Rudolf Ortlieb, Helbra.

# OSA-Mitteilungen

## 10. Jahrestagung des OSA e.V. am 10. und 11. November 2000 im Drömling

Die Jahrestagung 2000 des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. bot für interessierte Mitglieder und Gäste bereits am 10.11. die Möglichkeit, das Informationshaus des Naturparkes Drömling bei Kämkerhorst zu besuchen. Herr Ulf Damm von der Naturparkverwaltung führte durch die neugestaltete Ausstellung und die umgebenden Außenanlagen. Beim abendlichen Lichtbildvortrag „Der Naturpark Drömling – ein Naturschutzgroßprojekt in der Kulturlandschaft“ vertiefte Herr Dietmar Welk mit detailreichen Ausführungen ebenso das Wissen über diese Niedermoorlandschaft wie Herr Fred Braumann mit dem ersten Tagungsbeitrag am folgenden Tag zum Thema: „Der Naturpark Drömling, ein EU-Vogelschutzgebiet und bedeutender Rastplatz“.

Etwa 110 Interessenten nahmen am 11. November im Gasthaus „Zur Goldenen Gans“ in Rätzlingen (am Südrand des Naturparkes gelegen) an der Vortragstagung teil. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des OSA e.V., Herrn Klaus George, und den Grußworten des Landrates vom Ohrekreis, Herrn Thomas Webel, kamen folgende Beiträge zum Vortrag:

„Einblicke in das Leben unserer heimischen Kleinrallen (*Rallus und Porzana*)“ von Herrn Peter Becker, Diekholzen

Der Referent informierte mit Hilfe von Dias über die Lebensräume von Wasser-, Tüpfel-, Klein- und Zwergralle. Die unterschiedlichen Habitatansprüche wurden vorgestellt: Röhrichte für Wasserralle und Kleinralle, Niedermoore mit Seggen und Binsen für Tüpfelralle und Zwergralle.

Neben der Phänologie ging der Referent auch auf die Brutbiologie und die Mauser der Rallen ein und zeigte die Gefiederfolgen der vier Arten vom Dunenkleid bis zum Erwachsenenkleid, wobei auf Unterschiede bei feldornithologischen Merkmalen und auf Besonderheiten hingewiesen wurde.

Die unterschiedlichen Partnerfindungsrufe der Männchen und Weibchen wurden mit Hilfe eines Kassettenrekorders zum Vergleich sehr schön gegenübergestellt.

Hinweise zur Beringung und zur Fangtechnik mit der Hand, mit Priel- und Schwimmfallen rundeten die Einblicke in das Leben unserer heimischen kleinen Rallen ab. (P.Becker)

„Der Schlagschwirl in Sachsen-Anhalt, eine Ringfundauswertung“ von Herrn Ingolf Todte, Aken (eine Publikation ist in Vorbereitung; Kurzfassung s. Anhang.)

„Winterschlafplätze des Rotmilans“ von Herrn Michael Hellmann, Halberstadt (keine Kurzfassung eingereicht; u.a. Aufruf zur Kontrolle und Meldung der Schlafplätze im Winter 2000/2001)

„Ornithologiegeschichtliches vom Drömling (18. Jh. bis 1950)“ von Herrn Reinhold Brennecke, Haldensleben (keine Kurzfassung eingereicht)

„Ornithologisches aus der Colbitz-Letzlinger-Heide“ von Herrn Klaus-Jürgen Seelig, Magdeburg (eine Publikation ist in Vorbereitung) Der Referent untersuchte etwa 1000 ha des ca. 23.000 ha großen Truppenübungsplatzes mit 18.000 ha Offenlandlebensräumen. Für einige Arten wurden großflächige Verbreitungen und Gesamtschätzungen der aktuellen Brutbestände vorgestellt.

„Stand der Brutvogelkartierung im Norden Sachsen-Anhalts“ von Herrn Reinhard Gnielka und Herrn Wolfgang Ufer, Halle

Ziel ist ein quantitativer Verbreitungsatlas, in dem die Häufigkeit der Arten in Stufen von etwa 1:4 angegeben wird. Dafür sind möglichst große Stichproben erforderlich, in denen alle Lebensräume repräsentativ vertreten sind. Die Termine sollten so gewählt werden, daß auch aus der frühen Brutzeit (Mitte März/April), dem Mai und der fortgeschrittenen Brutzeit (Juni bis 20. Juli) Großstichproben vorliegen. Die Zähl- und Kartierungsergebnisse von zwei nahe beieinander gelegenen Terminen dürfen zu einer Stichprobe zusammengefaßt werden, wenn sich die Routen ergänzen. Dadurch wird die Endabschätzung erleichtert. In die Listen eingetragen wird die Zahl der Kontakte mit (möglichen) Brutvögeln. Ein Revier, ein Paar, eine Familie zählt als ein Kontakt. 90 % der Nachweise erfolgen akustisch. Besonderheiten müssen gesucht werden, deshalb sind alle Sonderhabitate (z.B. Gewässer, Kiesgruben, Röhrichte) im Rasterfeld abzugehen. Siedlungsbereiche liefern die größten Vogeldichten. Für die Endabschätzung ist eine gute Übersicht über die Habitatstrukturen wichtig, z.B. Anteil von alten Eichen-, Buchen-, Fichtenbeständen.

Als ein Teilergebnis wurden einige Verbreitungskarten aus dem Altmarkkreis Salzwedel vorgestellt. (R.Gnielka)

Mit Stand 23.4.2001 sind von den 425 Meßtischblatt-Quadranten der Brutvogelkartierung im Norden von Sachsen-Anhalt erst 325 „vergeben“, d.h. 100 Quadranten haben noch keinen Bearbeiter gefunden. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: ASL (12 vergeben); AZE (42 verg./ 5 frei); BÖ (10 verg./19 frei); DE (10 verg.); HBS (9 verg./12 frei); JL (33 verg./12 frei); MD (7 verg.); OK (20 verg./29 frei); SAW (76 verg.); SBK (11 verg./5 frei); SDL (85 verg.); WR (10 verg./18 frei). Sorgen bereiten besonders die großen Lücken in den Landkreisen BÖ, HBS, JL, OK und WR! Alle Wünsche nach Übernahme von Quadranten bitte an ein Vorstandsmitglied richten, die Unterlagen werden sofort zugestellt.

Von den bisher 325 vergebenen Quadranten liegen für 139 keine Informationen zum gegenwärtigen Bearbeitungsstand vor, 150 sind in Bearbeitung und 36 wurden als abgeschlossen gemeldet. (W.Ufer)

Unter der Rubrik „Kurzberichte der Mitglieder über interessante Beobachtungen des Jahres 2000“ wurde vorgetragen:

„Die Auswertung der Kartierung Rotmilan 2000 für Sachsen-Anhalt“ von Herrn Martin Wadewitz, Halberstadt (s. Beitrag in diesem Heft, S. 9–12).

„Abschluß der Übergabe nestjunger Rotmilane aus Sachsen-Anhalt an Schottland“ von Herrn Robert Schönbrodt, Halle

Auf der 7. Jahrestagung des OSA e.V. (1997) berichtete der Referent über die ersten zwei Jahre, d.h. über den Start des Wiedereinbürgerungsprojektes von Rotmilanen aus Sachsen-Anhalt in Zentral-Schottland (s. Apus **10**: 110-112). Von 1996 bis 2000 wurden insgesamt 98, d.h. jährlich 20 (1997 nur 18) nestjunge Rotmilane aus dem nördlichen Saalkreis und dem Nordharz-Vorland an den RSPB als Träger des Wiedereinbürgerungsprojektes übergeben. Schon 1997 kam es im Wiedereinbürgerungsbereich zu einer Revierbesetzung, 1998 bereits zu zwei erfolgreichen Bruten mit 5 Jungvögeln, 1999 zu vier Bruten mit wiederum 5 Jungvögeln sowie weiteren zwei Reviergründungen. 2000 schritten acht Paare zur Brut, davon zogen fünf erfolgreich brütende Paare 10 Jungvögel auf.

Im August 2000 hielten sich in Zentral-Schottland mehr als 50 eingebürgerte, dort erbrütete und zugeflogene Rotmilane auf. Die Einbürgerungsphase des Projektes ist abgeschlossen, die Rotmilan-Population wächst mit ähnlicher Rate wie an den vorangegangenen Einbürgerungsorten in Großbritannien. Das Ergebnis stimmt die Verantwortlichen für die Zukunft des Rotmilans in Schottland optimistisch.

Es beginnt nun die Phase der intensiven Beobachtung der eingebürgerten Gruppe, der Analyse des Projektes und der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit.

Die schottischen Kollegen danken allen in Sachsen-Anhalt Beteiligten für die hilfreiche Kooperation sowie für die Bereitschaft und die Genehmigung zur Übergabe von Rotmilanen. (R.Schönbrodt)

„Wanderfalkenbruten im Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt“ von Herrn Rudolf Ortlieb, Helbra

Im Jahr 2000 zogen 11 Brutpaare des Wanderfalken in Sachsen-Anhalt 22 Jungvögel auf.

„Das Storchenjahr 2000“ von Herrn Dr. Christoph Kaatz, Loburg (s. dieses Heft, S. 55)

Die anschließende Mitgliederversammlung zählte 68 Teilnehmer. Aus den Berichten der Vorstandsmitglieder und der Revisoren folgen ausgewählte Schwerpunkte: Seit der 9. Jahrestagung traf sich der Vereinsvorstand viermal, im April 2000 gemeinsam mit dem Beirat. Im Berichtszeitraum ist Herr Erwin Briesemeister (Magdeburg) auf eigenen Wunsch aus dem Beirat des Vereins ausgeschieden, für die langjährige Mitarbeit wurde ihm herzlich gedankt. Auf seinen Vorschlag hin wurde Herr Mario Birth (Burg) neues Beiratsmitglied. Gesucht wird noch ein weiteres Beiratsmitglied für den äußersten Süden Sachsen-Anhalts.

Seit dem Jahr 2000 ist der OSA e.V. berechtigt, eigenständig Spendenbescheinigungen auszustellen. Wer das Bedürfnis verspürt, dem Verein etwas Gutes zu tun und dabei Steuern sparen möchte, der wende sich bitte vertrauensvoll an den Schatzmeister.

Auch im Jahr 2001 werden zwei Hefte und ein Sonderheft des Apus erscheinen. An Manuskripten mangelt es derzeit nicht, dennoch werden die Mitglieder ermuntert, interessante Auswertungen zur Publikation einzureichen (Ringfundauswertungen eingeschlossen).

Mit Kabinettsbeschluß vom 28./29.2.2000 wurde die Anzahl der Europäischen Vogelschutzgebiete (EU SPA) in Sachsen-Anhalt auf 23 und die Fläche auf 122.390 ha vergrößert, das sind nunmehr etwa 6 % der Landesfläche. Der Vorstand des OSA e.V. ist der Meinung, daß vorbehaltlich neuer Ergebnisse aus der Brutvogelkartierung des Nordteils, alle im Land Sachsen-Anhalt vorkommenden Vogelarten des Anhangs I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie bis auf Ausnahme des Ortolans durch die benannten Vogelschutzgebiete ausreichend repräsentiert sind. Im Mittelpunkt des weiteren Engagements des OSA e.V. steht nun die Forderung nach unverzüglicher Unterschutzstellung der neuen EU SPA und Erarbeitung sogenannter Managementpläne für diese Gebiete. Der Vorsitzende unseres Verbandes, Herr Klaus George, wird dazu auch die Möglichkeiten nutzen, die ihm das Amt des Vorsitzenden des Naturschutzbeirates des Ministeriums für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt eröffnet.

Der Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1999 dokumentierte einen ausgeglichenen Haushalt, die ordnungsgemäße Verwendung der Mittel und Rechnungsführung bestätigten die Revisoren dem Schatzmeister. Als Revisoren für das Geschäftsjahr 2000 wurden die Herren Michael Hellmann und Rüdiger Holz, Halberstadt, gewählt.

Im November 2000 zählte der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt 286 Mitglieder. Der Vorschlag aus der Mitgliederversammlung zur Veröffentlichung einer aktuellen Mitgliederübersicht mit kompletten Anschriften im Apus wird auf einer der nächsten Vorstandssitzungen geprüft (Meinungsäußerungen dazu vom Vorstand erwünscht).

Bestätigt wurde der Vorschlag des Vorstandes und des Beirates, im Jahr 2001 alle Brutvorkommen der Arten Haubentaucher und Dohle zu erfassen sowie

alle Daten zum Kranichzug zu notieren und bis zum 15.01.2002 an Herrn George und Herrn Wadewitz zur Aufnahme in den Jahresbericht zu melden. Mit einem besonders herzlichen Dank an die Mitglieder aus dem Raum Hal-  
densleben und die Mitarbeiter der Naturparkverwaltung Drömling für die sehr gute Organisation und Betreuung der 10. Jahrestagung des OSA e.V. wurde die Mitgliederversammlung geschlossen.

Hinweis:

Die 11. Jahrestagung des OSA e.V. wird am 9. und 10. November 2001 in Havelberg, im Hotel „Am Schmokenberg“, Schöneberger Weg 6, stattfinden. Zimmerreservierungen über Tel. 039387-89177 möglich. Programm und Einladung zur Tagung erhalten alle Mitglieder im September 2001 zugeschickt.

R.Schönbrodt

I. Todte (Aken)

### **Der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) in Sachsen-Anhalt - Eine Ringfundauserwertung**

(Kurzfassung des Vortrages auf der 10. Jahrestagung in Rätzlingen)

Dargestellt wurden die Besiedlungsgeschichte und die aktuellen Vorkommen der Art in Ostdeutschland, insbesondere in Sachsen-Anhalt. Stabile Bestände gibt es hauptsächlich an den Flußläufen von Oder, Spree, Havel, Saale und Elbe sowie in den Niederungsgebieten in Mecklenburg und Brandenburg. Seit den siebziger Jahren ist der Schlagschwirl regelmäßiger Brutvogel in Sachsen-Anhalt mit einem Bestand von rund 500 Brutpaaren. Die Bestandsdichten liegen lokal zwischen 0,17 - 1,7 Männchen pro 10 ha.

Von 1964 bis 1998 wurden im Bereich der Vogelwarte Hiddensee 754 Schlagschwirle beringt, davon 159 in Sachsen-Anhalt. Die Hälfte aller Beringungen erfolgte ab 1995, verbunden mit der Spezialisierung einiger Beringer. Im Jahr 2000 gab es teilweise starke Bestandseinbrüche; es wird eine Verschlechterung der Lebensbedingungen im Winterquartier (z.B. Überschwemmungen) diskutiert. Bisher liegen 55 Wiederfunde, davon 54 Ortsfunde und ein Nestlingsfund, vor. Bei allen handelte es sich um Männchen (leichterer Fang!). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Gebiet betrug 29 Tage, die längste 61 Tage. 1 Vogel wurde im 2. und 3. Sommer und einer im 2., 3. und 4. Sommer nachgewiesen. Der älteste Schlagschwirl wurde nach 1092 Tagen kontrolliert. Das Durchschnittsalter betrug 1,4 Jahre.

Es wurden noch die Ergebnisse einer Untersuchung bei Aken vorgestellt. Von 1995 bis 2000 wurden 132 Schlagschwirle farbberingt. Davon gab es bisher 10 Wiederfunde in späteren Jahren und über 60 eigene Ablesungen im selben Jahr im Gebiet. Im Untersuchungsgebiet (500 ha) waren 1999 maximal 42 Männchen anwesend, davon an einem Tag 27. Von den beringten Vögeln wurden 66% nur bei der Beringung, 22% mehrmals am Beringungsort, 12% an anderen Orten festgestellt. Von 27% der beringten Vögel wird Brüten angenommen. Bei den 10 Vögeln, welche in späteren Jahren kontrolliert wurden, betrug die durchschnittliche Wiederfundentfernung 800 m. Es wird vermutet, daß diese Vögel im Beringungsjahr erfolgreich eine Brut großzogen, da 7 Vögel länger im Beringungsgebiet nachgewiesen werden konnten.

## **Nachrichten**

### **Mitteilung des Vorstandes**

Nach ausführlicher Diskussion anlässlich der Beratung von Vorstand und Beirat des OSA e.V. am 5. Mai 2001 in Havelberg gab es eine mehrheitliche Empfehlung, die Anerkennung des OSA e.V. entsprechend § 29 Bundesnaturschutzgesetz (Mitwirkung von Verbänden) zu beantragen. Der Vorsitzende reichte daraufhin den entsprechende Antrag beim zuständigen Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt ein.

Die Entscheidung steht noch aus.

### **Geburtstage 2001**

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder wurden uns bekannt.

OSA gratuliert ganz herzlich und wünscht alles Gute zum

75. Geburtstag

Siegfried Meissner, Merseburg

70. Geburtstag

Reinhard Gnielka, Halle

Herbert Gehlhaar, Luckenau

Horst Graff, Dessau

Klaus-Dieter Heumann, Halle

Dr. Walther Thiede, Köln

## 65. Geburtstag

Klaus Herrmann, Blankenburg  
Helmut Stein, Magdeburg  
Prof. Dr. Dietrich Hummel, Cremlingen  
Rudolf Ortlieb, Helbra  
Jürgen Dien, Hamburg

## **Beringertagung 2001**

Auf Einladung der Staatlichen Vogelschutzwarte fand nach längerer Pause in Steckby am 3. März 2001 eine Tagung der Mitarbeiter der Wissenschaftlichen Vogelberingung statt. 38 Beringer und 9 Gäste nahmen teil.

Im Einführungsvortrag von Herrn Dr. U. Köppen wurde die Wissenschaftliche Vogelberingung aus der Sicht der Beringungszentrale Hiddensee unter besonderer Betrachtung spezifischer Probleme der letzten 10 Jahre dargestellt. Es wurde eindringlich darauf hingewiesen, eigene Wiederfunde auch zukünftig möglichst vollständig zu melden.

Danach stellte Herr Dr. W. Wendt die Wissenschaftliche Vogelberingung im Rahmen der derzeitigen Gesetzgebung dar. Es wurde genannt, daß im Rahmen der Novellierung des Naturschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt eine Verordnungsermächtigung für die Wissenschaftliche Vogelberingung mittelfristig zu erwarten ist.

In Kurzberichten wurden einzelne sehr interessante Projektarbeiten vorgestellt und Übersichten über Beringungsprogramme gegeben.

Anschließend wurde eine „Arbeitsgemeinschaft Beringung“ innerhalb des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt gegründet. Die Leitung dieser AG hat Herr Ingolf Todte übernommen. Es ist vorgesehen, ihn als Naturschutzbeauftragten des Landes zu berufen. Vorerst werden zwei weitere Beringer, Herr T. Suckow und Herr M. Schulze, in der AG mitarbeiten. Aufgaben und Ziele dieser AG sind eine ergebnisorientierte Vermittlung zwischen Beringungszentrale, Behörden und Beringern. In einer Diskussion über die Auswertung von Beringungsergebnissen wurde deutlich, daß auch in Sachsen-Anhalt langfristig angelegte Projektarbeiten laufen, deren Auswertungen interessante Ergebnisse erwarten lassen. Besonders diesbezüglich werden von der AG Impulse für Veröffentlichungen sowie Unterstützung für Auswertungsarbeiten erwartet, wie auch Beiträge zur Vorbereitung von Beringertagungen.

Zum Abschluss wurde festgehalten, daß eine jährliche Beringertagung gewünscht wird.

Gunthard Dornbusch, Staatl. Vogelschutzwarte Steckby im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Zerbster Str. 7, 39264 Steckby

## **Sperberspezialisten trafen sich im Ostharz**

20 Mitglieder der Interessengemeinschaft Sperber (IGS) trafen sich zu ihrer jährlichen Zusammenkunft vom 9. bis 10. September 2000 im Hotel Almsfeld an der Rappbodetalsperre. Das Treffen wurde in diesem Jahr vom Verfasser dieser Zeilen organisiert.

Während am ersten Tag über Brutbiologie, Bestandsentwicklung, Beringung, Nahrungsuntersuchungen und chemische Rückstandsanalysen referiert und diskutiert wurde, war der zweite Tag mit Exkursionen zu einigen Wanderfalken- und Sperberbrutplätzen ausgefüllt.

Die IGS wurde 1991 gegründet. Maßgeblichen Anstoß dazu gaben Herr Prof. Dr. H. Friemann, Seeheim-Jugenheim, und Herr H. Knüwer, Wadersloh. Die IGS gibt ein Mitteilungsblatt heraus; zuletzt ist Nr. 16 erschienen.

Rudolf Ortlieb, Lehbreihe 9, 06311 Helbra

## **Rezensionen**

**Steinke, Günter (1999): Die Vögel der Altmark.** Eine avifaunistische Übersicht.

Herausgeber: Ornithologenverein Altmark-Ost e.V., Stendal  
116 S., 14 Abb, 4 Kartenskizzen, 18 Diagramme. DM 8,-.  
Bezug: Torsten Friedrichs, Schulstr. 12, 39576 Stendal.

Nahezu für alle Teilgebiete Sachsen-Anhalts sind in den 70er und 80er Jahren Lokalavifaunen herausgegeben worden. Aus der rund 4500 km<sup>2</sup> großen Altmark jedoch, zwischen Elbe, Ohre und der Grenze Niedersachsens gelegen, fehlte bislang eine Übersicht über die dort festgestellten Vogelarten. Es ist dem jungen, rührigen „Ornithologenverein Altmark-Ost“ zu danken, daß er das schon 1987 abgeschlossene Manuskript doch noch drucken ließ.

Das zugrundeliegende Datenmaterial waren die Kartei des 1964 gegründeten Ornithologischen Arbeitskreises Altmark, die Ergebnisse der 1978 begonnenen Kartierungen für einen Brutvogelatlas der DDR sowie Literaturquellen aus der dünn besiedelten und in weiten Teilen noch wenig untersuchten Landschaft. Instrukтив ist eine ausführliche Beschreibung des Gebietes (S. 8 - 20). Die Arttexte sind knapp gehalten. Für Brutvögel wird eine Bestandsabschätzung in

verhältnismäßig engen Grenzen gewagt, z.B. 6000 - 8000 BP Gartengrasmücken. Die meisten dieser Bestandsangaben kommen der Wirklichkeit nahe. Für seltene Arten sind Belegdaten aufgeführt. Der größte Teil des Arttextes ist dem Lebensraum, den ökologischen Ansprüchen gewidmet. Das zeitliche Auftreten ist meist durch einen kurzen Satz beschrieben, bei einigen häufigeren Wat- und Wasservögeln durch Diagramme. Angaben zum Brutgeschehen fehlen; dafür wäre auch die Datenbasis zu gering gewesen. Die erkennbaren Lücken um unser Wissen über die Vögel der Altmark sind geeignet, die weitere Erkundung zu beflügeln, insbesondere die derzeit erfolgende flächendeckende halbquantitative Kartierung der Brutvögel.

R. Gnielka

### **Andreas Schulze, Jean C. Roché & Alfred Werle (1999): Vogelstimmen-Trainer.**

Musikverlag Edition AMPLE.

CD mit 68-seitigem Begleitbuch, 175 Vogelarten, Farbfotos aller Vögel; Spieldauer 78:47 Minuten.

Bestell-Nr. 410.175 (CD + Buch). Preis: DM 49,80.

Vertrieb AMP Europe, Am Graspoint 44, 83026 Rosenheim

Von 175 Arten – aufgeteilt auf 6 Lebensräume (Häuser, Gärten, Grünanlagen; Feld und Flur; Wald; Gebirge; Binnengewässer; Meer) – werden in einem Schnelldurchlauf die wichtigsten Lautäußerungen (Gesang, Rufe, Instrumentallaute usw.) vorgestellt. Im Begleitbüchlein wird darauf hingewiesen, daß die CD „nicht zum Entspannen gedacht (ist), sondern (...) gezielt zum erfolgreichen Schnellbestimmen entwickelt“ wurde. Auf jede Vogelart entfallen deshalb nur etwa 15 bis 20 Sekunden. Die Arten sind für den jeweiligen Lebensraum nach der Wahrscheinlichkeit ihres Vorkommens angeordnet. Häufige Arten stehen also grundsätzlich vor den selteneren. Die Aufnahmen sind von sehr guter Qualität. Für den Fortgeschrittenen sind sie ein Gewinn und ermöglichen ein zielgerichtetes Trainieren. Ob allerdings der Anfänger wirklich Nutzen ziehen kann, muß offen bleiben. Für ihn ist zum Erlernen und zur Vertiefung eine schon früher im selben Verlag erschienene Vogelstimmen-Serie nützlicher, da auf die einzelnen Arten mehr Zeit entfällt und zudem eine ausführliche Beschreibung beigegeben ist: A. Schulze, A. Werle & J.C.Roché, Vogelstimmen. 7 Editionen mit einer Gesamtspieldauer von etwa 7 Stunden. Bestell-Nr. CD-401 bis 407. Preis: DM 19,95/CD. Bezug: AMP Europe).

**Erich Kaiser (2001): Mauersegler gezielt ansiedeln.**

Musikverlag Edition AMPLE.

CD mit Begleitheft; Spieldauer 73:18 Minuten.

Bestell-Nr. CD 532.940 oder ISBN 3-935329-40-7. Preis: DM 38,92 / EUR 19,90.

Vertrieb AMP Europe, Am Graspoint 44, 83026 Rosenheim

Eine ungewöhnliche Produktion, die einem sehr nützlichen Zweck dienen soll. Der Mauersegler – der Namensgeber unserer Zeitschrift – hat große Schwierigkeiten, da immer mehr Nistplätze durch Abriß oder Renovierung verschwinden. Er braucht also unsere Hilfe. Der Autor beschäftigt sich schon seit einigen Jahrzehnten intensiv mit der Art und hat große Erfahrung bei der Ansiedlung des Seglers gesammelt. Die CD bringt lediglich die Antwortrufe brütender Vögel, mit denen diese den Kontakt zu Artgenossen halten und die gleichzeitig Neuankommlinge, die einen geeigneten Nistplatz suchen, Anschluß an bestehende Kolonien finden läßt. Die gesellig nistenden Mauersegler können in Nistkästen angesiedelt werden, die aber erst gefunden werden müssen. Das Abspielen der art eigenen Rufe in oder in der Nähe der Nistkästen leitet die Segler zielgerichtet zu den künstlich hergerichteten Nistplätzen. Das Begleitheft bringt nützliche Hinweise und Tips.

K.L.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [11\\_1-2\\_2001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 95-126](#)